

† Eduard Kremser.

Wien, 27. November.

Eduard Kremser ist heute früh um 3/6 Uhr in seiner Wohnung in der Leopoldstadt im 77. Lebensjahre gestorben. Die betrübende Nachricht vom Tode des Meisters kommt für seine vielen Freunde nicht ganz überraschend. Schon seit einigen Jahren haben sich Symptome einer beginnenden Arteriosklerose bemerkbar gemacht, bedrohten, namentlich in allerletzter Zeit, bald von diesem, bald von jenem Punkt aus die Rüstigkeit des Sechundsiebzigjährigen. Außerlich war ihm freilich kaum etwas anzumerken. Wenn man ihn oft lange nach Mitternacht im eifrigen Gespräch mit guten Freunden aus einem Stadtkaffeehaus vergnügt nach Hause bummeln sah, gewann man eher den Eindruck, der alte Kremser werde viele wesentlich Jüngere überleben. Noch als er anlässlich des Festkonzertes des Wiener Männergesangvereines dirigierte, konnte man die wahrhaft jugendliche Elastizität seiner Bewegungen, die ungeschwächte Kraft seines Temperaments bewundern. Dann hieß es eines Tages, die tödlich schleichende Krankheit sei in ein akutes Stadium getreten und heute hat nach langem Schmerzenslager Erlöser Tod mit seiner Knochenhand den Kranken berührt und ihn, der so gerne gelebt hat, so gerne noch gelebt hätte, von dieser Erde abberufen.

Um den Entschlafenen weint nicht nur in tröstlosem Schmerz die eigene Familie. An seiner Bahre trauert auch das musikalische Wien und vor allem der Wiener Männergesangverein, jene große Künstlerfamilie, deren liebevollster Vater und erfolgreichster Erzieher Eduard Kremser gewesen ist. Unersehlich ist niemand. Auch an Kremser's Stelle werden andere treten; und diese werden, daran ist nicht zu zweifeln, den Verein zu neuen Taten, zu neuen Siegen führen. Aber es wird wohl sehr lange dauern, bis aus einem seiner Nachfolger ein zweiter Eduard Kremser geworden sein wird. Denn Kremser war mehr als bloß ein guter Dirigent und repräsentativer Führer. Er war die Seele des Männergesangvereines. Sein Temperament, sein ganzes Wesen, seine künstlerische Einsicht wiesen seinen Sängern seit langem Richtung und Ziel. Wenn Kremser mit diesen Sängern musizierte, so war es bei aller Präzision niemals der stramme Paradeaufmarsch einer gutgedrillten Truppe. Den gemessenen Ernst der Kunstauffassung milderte ein gemütvoll weicher Zug, ein spezifisch wienerischer Hang zu ungebundener Fröhlichkeit, die von der nicht minder wienerischen Singfreudigkeit des Chores so ausgezeichnet ergänzt, vom Wiener Publikum so gut verstanden wurde.

Eduard Kremser war ein Wiener vom guten alten Schlag, ein Wiener Kind auch der Geburt nach. Sein Geburtshaus stand in der Leopoldstadt nahe dem Schoellerhof. Nach Absolvierung der Handelschule Geyer wandte er sich aus innerster Neigung sofort der Musik zu. Seine Begabung wurde von einem seltenen Gedächtnis unterstützt. Er war nicht nur ein famoser Pianist, er soll auch Werke wie Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ auswendig gespielt haben. Seine musikalischen Studien absolvierte er bei dem mährischen Musiker Protsch und bei Mälzel, dem Bruder des bekannten Metronomerfinders. Den Dirigentenstab schwang er zuerst als Chorleiter der „Wiener Liedertafel“ und des Leopoldstädter Sängervereines. Von Johann Herbeck als Nachfolger aufs wärmste empfohlen, wurde Kremser 1868 zum Chorleiter des Wiener Männergesangvereines gewählt. Was er in dieser Stellung geleistet, was er dem Verein bis zum letzten Atemzuge war, läßt sich in wenigen Sätzen nicht erschöpfend sagen. Nur wer ihn bei der Probenarbeit zu beobachten Gelegenheit hatte, wird wissen, wie streng und wie gütig dieser Mann sein konnte, in welchem Maße begeisterungsfähig und selbstlos aufopfernd er war; nirgends konnte man ihn als Mensch und Musiker aufrichtiger lieben als in diesen Proben. Und selbst diejenigen, welche seinen manchmal etwas dicken Humor, seine reichlich mit Sarkasmus durch-

setzte Grobheit zu spüren bekamen, konnten ihm nicht gram sein.

Auf den großen Auslandsreisen, die der Männergesangverein unternahm, war stets Kremser die künstlerische Leitung übertragen. So gehört es zu den großen Verdiensten Kremser's, das Ansehen und den Ruhm Wiener Chorgesanges in drei Weltteilen gemehrt zu haben. Auf über fünfzig solchen Auslandsfahrten hat Kremser seinen Verein geführt, zum erstenmal 1871 nach Nürnberg.

Kremser hat einmal als Antwort auf eine Rundfrage den Satz niedergeschrieben: „Ich halte das Oratorium für die höchste der musikalischen Kunstformen.“ Das war nun keine leere Redensart. Sein Verhältnis zu den großen Werken und namentlich Chorwerken unserer Klassiker war wirklich kein platonisches, und Kremser sollte dies im Jahre 1878 zugleich mit seiner steten Hilfsbereitschaft zu beweisen haben. Im Jahre 1877, kurz vor dem ersten Gesellschaftskonzerte, starb Herbeck, der bisherige Direktor dieser Konzerte. Drei Konzerte in dieser Saison leitete Josef Hellmesberger, erklärte aber dann, daß er als Chef der Hofkapelle, Konzertmeister der Hooper und Direktor des Konservatoriums zu sehr beschäftigt sei, um auch noch dieses Amt dauernd ausfüllen zu können. So wurde zur provisorischen Leitung der Gesellschaftskonzerte Eduard Kremser von der Gesellschaft der Musikfreunde erwählt; und Kremser übertraf alle Erwartungen. Während seiner dreijährigen Tätigkeit in diesem Amte führte er auf: drei Kantaten von F. S. Bach, zwei Symphonien und ein Chorwerk von H. C. Bach, eine Ouvertüre und die Märie von Götze, eine Motette von Brahms, das Violinkonzert und Chöre „Aus dem Fuchertal“ von Goldmark, jener Werke von Bizet und Cornélius. Die Liebe für die alte Kunst, gepaart mit hohem Interesse für alles Neue, hat sich Kremser bis ins späteste Alter bewahrt.

Als Komponist errang Kremser große, zum Teil auch nachhaltige Erfolge. Außer Liedern, Klavierfonaten und einem Trio für Klavier, Violine und Cello erschienen von ihm zuerst einige Bühnenwerke. 1872 „Eine Operette“ im Strampfer-Theater, später „Der Vorkämpfer“ und „Der Schloßherrnkönig“ mit einer prächtigen Girardi-Rolle. Hauptsächlich aber hat der Komponist Kremser die Chorliteratur um eine stattliche Zahl erster und heiterer Werke bereichert. „Das Lustschloß“, „Hymne an die Madonna“, „Weihnachtslied“, „Ständchen“ und die „Herzklopfen“-Polka, um nur einiges zu nennen, sind oft und oft aufgeführt worden, immer mit großem und ehelichem Erfolg. Kremser schrieb nicht nur einen klingenden Chorsatz, er wußte auch das Orchester, dem er gern die Orgel gesellte, trefflich und effektiv zu behandeln. Er war in der Erfindung einprägsamer Melodien sehr glücklich und griff mit sicherer Hand stets nach wirksamen Texten. Sein feines Stilgefühl offenbarte sich in seinen musizergültigen Bearbeitungen von Lanner-Walzern und „Sechs altniederländischen Volksliedern“. Kremser's Chor „Schneeflocken fliegen und fallen“ ist im Nicolai-Konzert des Jahres 1902 mit schönem Erfolge aufgeführt worden.

In Anerkennung seiner Verdienste um den Liedgesang wurde Kremser in den leitenden Hauptauschüssen der vom Unterrichtsministerium herausgegebenen Publikationen „Das Volkslied in Oesterreich“ berufen. In der Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger fiel ihm eine führende Rolle zu, dergleichen in dem von ihm und Dr. Silber gegründeten Oesterreichischen Komponistenklub; und auch außerhalb des Vereinslebens wußten junge Musiker, daß Meister Kremser stets mit Rat und Tat zu helfen bereit war. Im Jahre 1899 schon würdigte der Wiener Männergesangverein die Verdienste Kremser's, indem er ihn zum Ehrenchorleiter ernannte. 1909 wurde dem Ehrenchorleiter auf Antrag des Vorstandes Dr. Krükl ein jährliches Ehrenhonorar auf Lebenszeit zuerkannt. Im selben Jahre wurde Kremser auch von der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde zum Ehrenmitglied gewählt. Im Jahre 1911 ersuchte Kremser, mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter ihn nicht mehr zum Chorleiter zu wählen, teilte aber gleichzeitig mit, daß er sich als Gastdirigent dem Verein jederzeit zur Verfügung halte.

Zuletzt sahen wir Kremser im tausendsten Konzerte des Männergesangvereines dirigieren. Die fast erdrückenden Beweise der Liebe und Verehrung, mit denen damals der Verein überhäuft wurde, galten natürlich nicht zuletzt seinem verdienstvollen Ehrenchorleiter, der sein Leben in unverbrüchlicher Treue der Kunst, der Kunst des Männerchorgesanges geweiht hatte. Nun hat der Tod eine Fermate gesetzt und die energische Hand mußte den Taktschlag sinken lassen. Mit Kremser verlieren wir wieder einen Musiker von markantem Profil. Er hat nicht nur auf dem besonderen Gebiete seiner Kunst etwas gegolten, er war auch ein guter, hilfsbereiter Mensch. Darum wird Eduard Kremser weiterleben in unserer Erinnerung, in den Herzen seiner treuen Sangesbrüder.